

Eine Schule ohne Schüler

70 Lehrer des Landesförderzentrums Sehen in Schleswig-Holstein unterstützen blinde und sehbehinderte Kinder

Autorin Susanne Dohrn

Als erstes merkte die Klassenlehrerin in der Grundschule, dass etwas nicht stimmt. Dimitrij's anfangs gute Handschrift wurde immer schlechter. Er ging häufiger zur Tafel, um zu lesen, was dort stand. Seine Lehrerin reagierte: Kопierte seine Arbeitsblätter mit größerer Schrift, setzte ihn in die erste Reihe. Dimitrij's Großmutter schenkte ihm eine Lupe. Aber bald war klar: Das reicht nicht.

Dimitrij's Schule in Norderstedt wandte sich an das Landesförderzentrum Sehen (LFS) in Schleswig. Es berät und unterstützt seit 1983 blinde und sehbehinderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, ihre Eltern, die Schulen und Betreuer im Kindergarten: Wo finde ich den richtigen Augenarzt, den richtigen Optiker, welche Hilfsmittel sind geeignet für das jeweilige Kind? Die Mitarbeiter des LFS helfen beim Formulieren der Anträge an die Krankenkassen, die die Kosten für die Hilfsmittel übernehmen, zum Beispiel das Bildschirmlesegerät, dessen Kamera Dimitrij auf die Tafel oder Arbeitsblätter richten und das zum Beispiel seine Matheaufgaben entsprechend vergrößern kann.

„

Im Mittelpunkt der Arbeit unserer Pädagogen steht, was braucht der junge Mensch jetzt in diesem Moment.

Josef Adrian, Leiter des LFS

In die Technik eingewiesen und betreut wird er von Maren Balschat. Die Sonderpädagogin gehört zu den rund 70 Lehrkräften des LFS, die knapp 1000 Kinder und Jugendliche mit Sehbehinderung oder Blindheit in ganz Schleswig-Holstein betreuen. Das Konzept ist einzigartig, denn das LFS ist eine Schule ohne Schüler. Während in anderen Bundesländern ein Teil der Kinder und Jugendlichen mit Sehschädigung zentral im Internat betreut wird, geschieht das in Schleswig-Holstein ausschließlich dezentral, in den Schulen am Wohnort, so dass die Kinder in ihrem Umfeld bleiben können.

Preisgekröntes Konzept

Für diese vorbildliche Arbeit wurde das LFS jetzt mit dem Jakob Muth-Preis für inklusive Schulen geehrt. Mit der Auszeichnung prämiieren die Bertelsmann Stiftung, die Behindertenbeauftragte des Bundes und die deutsche UNESCO-Kommission Schulen, die sich für das gemeinsame Lernen behinderter und nicht behinderter Schüler einsetzen. Ohnehin steht Schleswig-Holstein beim Thema Inklusion in Deutschland an vorderster

Stelle. Mit einer Quote von 64,1 Prozent liegt Schleswig-Holstein hinter Bremen auf Rang zwei.

„Im Mittelpunkt für die Arbeit unserer Pädagogen steht, was braucht der junge Mensch jetzt in diesem Moment“, erklärt der Leiter des LFS Josef Adrian das Konzept. Als Dimitrij und seine Klasse beispielsweise gemeinsam ein Kinderbuch lasen, erhielt Dimitrij ein Exemplar mit extra-großer Schrift. Das Medienzentrum des LFS hatte es speziell für ihn vorbereitet. Das Ziel ist, so Adrian: „So viel Selbstständigkeit wie möglich.“

Dazu gehört auch die Sensibilisierung der Mitschülerinnen und Mitschüler. Wenn Maren Balschat Simulationsbrillen in den Unterricht mitbringt, erleben die Kinder, wie es ist, so wenig zu sehen wie Dimitrij, und verstehen besser, warum er für manche Aufgaben länger braucht. Maren Balschat betreut Dimitrij auch zu Hause. Alle zwei bis drei Wochen arbeitet sie mit ihm am Computer. Das Ziel: Möglichst wenig mit der Maus arbeiten und stattdessen viele Kurzbefehle lernen. Den Computer müssen die Eltern selbst bezahlen, weil ein Computer inzwischen selbstverständlich ist, aber die Vergrößerungssoftware, die der Junge benötigt, zahlt wiederum die Kasse.

Bahnfahren, Kochen, Kanutour

Maren Balschat gehört zu einem von fünf Teams des Landesförderzentrums Sehen: Früh- und Elementarbereich, Sehbehinderung, Mehrfachbeeinträchtigung, Blindheit und berufliche Bildung. Sie helfen blinden Kindern, allein den Schulweg zu bewältigen, beim Übergang in eine Ausbildung oder ein Studium und geben den Eltern eine Einführung in die Blindenschrift. Bis zu 40 Kinder betreut eine Lehrkraft. Das klingt viel, ist es aber nicht. „Nicht jedes Kind, jeder Jugendliche braucht zum gleichen Zeitpunkt gleichviel Unterstützung“, so Josef Adrian.

Und noch etwas bietet das LFS. Mehrmals im Jahr können die Kinder und Jugendlichen Kurse des Förderzentrums besuchen, in denen sie mit Gleichaltrigen in vertrauensvoller Atmosphäre in einem geschützten Raum lebenspraktische Fertigkeiten erwerben. Weil sie nicht Autofahren werden, lernen sie zum Beispiel, mit Bussen oder Bahnen unterwegs zu sein. Sie lernen auch kochen, denn der Mutter über die Schulter schauen funktioniert bei ihnen nicht. Oder sie machen Ausflüge mit dem Kanu oder einen Skikurs.



Maren Balschat und Dimitrij mit dem Bildschirmlesegerät: Dimitrij kann es auf die Tafel oder seine Arbeitsblätter richten.

Weitere Informationen lfs-schleswig.de